

# Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

**Insertionspreis**  
pr. dreispaltene Petitzeile  
ober deren Raum 20 M.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 M., unter Kreuzband M. 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3460 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr. werden  
10 M. pr. Zeile berechnet.

## Sind unsere Innungsmeister gewillt, mit ihren Arbeitern Hand in Hand zu gehen?

Wenn wir noch irgend welche Zweifel über diese Frage hegten, so werden dieselben vollständig beseitigt, wenn wir die Verhandlungen, welche auf dem vom 24. bis 26. August in Berlin abgehaltenen Tischlertage gepflogen wurden, sowie die dort gefassten Beschlüsse einiger Betrachtungen unterziehen. Mit Rücksicht darauf, daß wir schon in Nr. 36 unseres Blattes den Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen brachten, werden wir uns nur mit denjenigen Theilen und Beschlüssen derselben beschäftigen, welche die Stellung der Innungsmeister ihren Gesellen gegenüber kennzeichnen. So machte sich schon in der Vorversammlung eine Antipathie gegen die Arbeiter geltend dahin, daß man den Vertreter einer Arbeiterorganisation sowie den unseres Blattes von der Vermählung der Verhandlungen ausschloß, während man die Vertreter politischer Tagesblätter, soweit dieselben allgemeine Interessen vertraten, zuließ. Und weshalb? Nun, man höre! Weil die eriteren Vertreter anderer gewerblichen Interessen seien. Also hätten hier nach die Interessen der Innungsmeister in keiner Beziehung etwas gemein mit denen der Arbeiter. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat man auch wohl befürchtet, daß gerade diese Vertreter auf Grund ihrer praktischen Erfahrung die Fehler und Mängel, welche unserm Innungsweisen anhaften und die bei solchen Zusammenkünften recht grell zu Tage treten, durch ihre Berichterstattung in das richtige Licht gebracht hätten. Dieses letztere ist freilich von den Vertretern der Tagesblätter nicht so leicht zu befürchten, weil denselben größtentheils die richtige Erkenntnis für unsere gewerblichen Verhältnisse abgeht und daher dieselben stets in einem rosigeren Lichte erscheinen lassen. Wiedem auch hi, jedenfalls wäre es anständiger und ehrlicher gewesen, wenn man hier den unparteiischen Standpunkt innegehalten hätte.

Wie wohl voraus zu sehen war, haben sich die Meister in den späteren Verhandlungen hauptsächlich mit den Verhältnissen ihrer Arbeiter und deren Forderungen beschäftigt. Den Anlaß hierzu haben wohl am meisten die in jüngster Zeit stattgefundenen Lohnbewegungen, sowie die immermehr anwachsende Sachorganisation unter den Arbeitern gegeben. Ganz natürlich war dieses eine heikle Frage, galt es doch festzustellen, ob die

jetzigen Arbeitslöhne wirklich einer Aufbesserung bedürfen, und wenn dies der Fall, welche Mittel und Wege einzuschlagen sind, um eine Besserung herbeizuführen. Nach langen Debatten hat man wohl oder übel anerkennen müssen, daß die Löhne durchschnittlich zu niedrig seien und keineswegs den Lebensbedürfnissen entsprechen. In Anerkennung dessen wurde unter Andern in einer Resolution angenommen (also nicht zum bindenden Beschluß erhoben), daß der Innungsverband bemüht sein werde, die Löhne der Gesellen in ein besseres Verhältnis zur Leistung zu bringen. Nun, hiermit ist thatsächlich nichts gesagt, denn vor wie nach werden die Innungsmeister, durch die Concurrenz gezwungen, sich gegenseitig die Arbeit herunterzudrücken suchen und sich dafür an den Arbeitslöhnen so viel wie möglich schadlos halten. Ueberhaupt wissen wir aus Erfahrung, daß unter den heutigen Verhältnissen sehr häufig ein Maßstab für die Leistung des Arbeiters gar nicht angelegt wird, die Ansprüche an dieselbe aber sehr verschiedenartig sind und lediglich von einer gut oder schlecht bezahlten Arbeit abhängig gemacht werden. Dies hat man auch wohl stillschweigend anerkannt und sich deshalb nur mit einer Resolution begnügt, in Wirklichkeit ist hiermit aber keineswegs den Forderungen der Gesellen Rechnung getragen. Des Ferneren wurde in der vorhin erwähnten Resolution angenommen die Einführung von einheitlichen Entlassungscheinen, um den so häufig vorkommenden Contractbrüchen entgegen zu wirken; ohne diese Legitimation darf kein Innungsmeister einen Gesellen in Arbeit nehmen. Ja, man hätte am liebsten die Arbeitsbücher eingeführt, da dies aber ohne den gesetzlichen Weg nicht möglich, so wurde der Central-Vorstand beauftragt, bei den zuständigen Behörden dahin zu wirken.

Wie man überhaupt geneigt ist, der Stellung der heutigen Arbeiter Rechnung zu tragen, geht daraus hervor, daß von Magdeburg ein Antrag gestellt war, bei der Gesetzgebung zu petitioniren, daß für diejenigen Arbeiter, welche die Arbeit böswillig verlassen, eine Haftstrafe eingeführt werde.

Dieser Antrag war selbst dem größten Theil der Innungsvertreter zu gemagt, weshalb derselbe auch bekämpft und abgelehnt wurde. Man sieht hieraus, daß unser mittelalterliches Innungswesen, selbst in unserer soweit vorgeschrittenen Zeit, noch im Stande ist, recht nette Blüthen zu treiben.

Die Absicht dieses Antrages war, die Arbeitseinstellungen von Seiten der Arbeiter unmöglich zu machen, was ja auch thatsächlich der Fall wäre, denn mit Annahme des Antrages durch das Gesetz würde eine Arbeitseinstellung im Sinne des § 152 der Gewerbeordnung nicht mehr möglich sein, weil dieser Paragraph alsdann hinfällig würde. So sehr wir die schädigenden Folgen einer Arbeitseinstellung anerkennen und von jeder ehrlich denkenden Arbeiterorganisation voraussetzen, daß sie erst Alles anbietet, um eine solche zu vermeiden, so ist dieselbe unter heutigen Verhältnissen die einzige Waffe — wenn auch eine zweischneidige — welche den Arbeitern zu Gebote steht, um ihre Forderungen zum Austrage zu bringen. Selbst die heutigen Innungen bieten den Arbeitern keinerlei Garantie zur Vermeidung eines Streiks, weil dieselben noch zu wenig inneren Zusammenhang besitzen, um durch sofortiges Eintreten in Verhandlungen mit den Arbeitern ein beiderseits zufriedennellendes Abkommen zu treffen und so einer Arbeitseinstellung vorzubeugen. Auch die alljährlich stattfindenden Handwerkertage, welche doch hauptsächlich eine Reubelebung der Innungen herbeiführen sollen, haben in dieser Beziehung noch keinen Erfolg erzielen können.

Wohl hat sich der deutsche Tischlertag mit der Frage der Arbeitseinstellungen eingehend beschäftigt und dieselben entschieden gemißbilligt, weil als richtig anerkannt wurde, daß sie beiderseits eine schädigende Wirkung ausüben. Statt aber hierzu in der Weise Stellung zu nehmen, daß man den unter den Arbeitern sich bildenden Organisationen entgegenkommt und die Nothwendigkeit derselben anerkennt, hat man einfach letztere ignoriert und sich mit Einführung von Zwangsmaßregeln begnügt als Abhilfe und Beseitigung dieser Uebel. Freilich sagen unsere Innungsmeister, auch wir sind gewillt, mit unsern Gesellen bei eintretenden Differenzen in Unterhandlungen zu treten und zwar durch die von den Innungen zu bildenden Gesellenauschüsse. Wie es aber mit diesen Gesellenauschüssen aussieht, geht schon zur Genüge daraus hervor, daß die Bildung derselben nicht in den Händen der Innungen liegt und sie daher vollständig von denselben beeinflusst werden, aus diesem Grunde aber niemals die Interessen der Arbeiter wahrnehmen können. Man kann es den Arbeitern wahrlich nicht verdenken, wenn sie, trotz aller Rücksichtlosigkeit gegen diese Gesellenauschüsse



als Vermittler nicht anerkennen. Es ist eben ein Fehler weiterer neu erstandener Innungen, daß dieselben vielfach noch an den einseitigen und selbstsüchtigen Formen der früheren Zünfte festhalten, jedwede Einrichtung als von sich ausgehend betrachten, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß die heutige Stellung der Arbeiter eine vollständig andere ist denn früher und um deswillen aber von den Innungen unbedingt berücksichtigt werden müßte. Gerade dieses Festhalten an längst veraltete Formen ist wohl als Grund mit zu betrachten, daß die Meisten der selbstständigen Gewerbetreibenden sich dem Zwange und den Pflichten, welche ihnen die Innungen auferlegen, ohne irgend welchen Vortheil zu haben, nicht unterziehen wollen, deshalb denselben fern bleiben und lieber eine freie Vereinigung, ähnlich unsern Fachorganisationen, wünschen.

Fassen wir nun das Resultat der Verhandlungen des deutschen Tischlertages zusammen, so müssen wir constatiren, daß die gefaßten Resolutionen, ja selbst die Zwangsmaßregeln gegen die Arbeiter, welche man allseitig eingeführt wissen will, nichts zur Hebung unseres Handwerks beitragen werden.

Eine Besserung unseres Handwerks wird aber nur eintreten können, wenn die Meister sowohl wie die Arbeiter jeder unter sich eine feste Organisation bilden. Diese Vereinigungen sind um so mehr wirtschaftlich notwendig, weil beide Theile unter dem Drucke der Großproduction zu leiden haben, und es sich zur Aufgabe machen müssen, derselben alles Das abzurufen, was zu ihrer sichern Existenz notwendig ist. Wollen nun unsere Innungsmeister ernstlich daran gehen, eine Hebung des Handwerks herbeizuführen, um ihre Selbstständigkeit soviel wie möglich zu sichern, so ist unbedingt notwendig, daß sie der schwindelhaften Concurrenz entgegenarbeiten und dieselbe einzuschränken suchen.

In diesem Bestreben würden sie der Unterstützung der Arbeiterorganisationen sicher sein, um so mehr, da deren Bestrebungen vollständig mit denen der Meister übereinstimmen, wo es sich um Widerstand gegen die schwindelhafte Concurrenz handelt, und nur da die Meister berühren, wo diese sich zu Trägern derselben machen. Es kann den Arbeitern nur daran liegen ihre Forderungen bewilligt zu erhalten, gleichviel ob von Seiten der Meister oder Fabrikanten, freyenfalls kann man aber diesem Bestreben der Arbeiter die Schuld zuschieben, daß hierdurch die Selbstständigkeit der Meister untergraben werde, denn dieses Geschäft besorgt die Großproduction ganz allein.

Ohne die Hilfe der Arbeiterorganisationen wird der Kampf der Innungsmeister gegen die Großproduction resultatlos bleiben und um dies zu verhindern ist es notwendig, daß beide Vereinigungen sich die Hand bieten.

Was nun die von den Innungsmeistern beschlossenen Zwangsmaßregeln betrifft, so werden dieselben sich an den Orten, wo die Innungen festen Boden gefaßt haben, um so leichter durchführen lassen, je weniger die Arbeiter organisiert sind. Welche Annahme diese Maßregeln unter den organisierten Arbeitern finden, wird am besten durch Nachstehendes getrauzzeichnet. Zu derselben Zeit, wo die Meister über den Köpfen ihrer Arbeiter hinweg Beschlüsse faßten, welche darauf hinzielten, dieselben als Sklavensoldaten zu degradieren, fand eine statt besuchte öffentliche Tischler-Versammlung in Berlin statt, zu welcher viele Meister erschienen waren. Die Versammlung erklärte sich entschieden gegen die gefaßten Maßregeln der Meister und erkennt an, daß es viel berechtigter sei die Arbeiter für die Meister einzustehen, als denen die Gesellen erlauben könnten, ob dieselben auch ihren Pflichten gegen die Arbeiter

nachkommen. Hieraus ist ersichtlich, daß die Gesellen, veranlaßt durch das Vorgehen der Meister, erst recht ihre Interessen vertreten werden, zumal sie wissen, daß die Spitze der Organisation der Meister sich einzig und allein gegen sie kehren wird.

Es sei hier noch erwähnt, daß der deutsche Tischlertag als einzig Positives die Gründung eines deutschen Tischlerinnungsbundes geschaffen hat, ob dieser auch überall die weiteste Ausdehnung finden wird, steht zu bezweifeln, wenn man die geringe Betheiligung an dem Congreß in Erwägung zieht, welche daraus hervorgeht, daß an die Tischlermeister in 970 Städten eine Einladung ergangen war und nur 51 Delegirte erschienen waren.

### Die Einführung des altdeutschen einfachen Stiles in das gewöhnliche Gewerbe.

Die Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege war in Bezug auf die Erzeugnisse des Gewerbefleißes jene schöne Zeit, wo bei den letzteren ein guter Geschmack Gevatter gestanden und nicht bloß bei jenen, welche sich in Bezug auf Kostspieligkeit feine engen Grenzen zu stecken brauchten, sondern es klebte vielmehr auch den gewöhnlichsten Gegenständen ein gewisser, entschiedener und schöner Ausdruck der herrschenden guten Geschmacksrichtung an. Es war dies ein großer Vorzug, denn dadurch wurde der gute Geschmack so zu sagen in jede Hütte getragen und konnte auf manches schlummernde Talent erweckend wirken, wodurch der Geist des damaligen Stiles immer mehr progressirt werden mußte. Leider brachte der dreißigjährige Krieg den Verfall weniger der eigentlichen Kunst als vielmehr des durch den Stil fast zur Kunst veredelten Handwerks, und das war schlimmer als das erstere, weil viel tiefer greifender. So blieb es mit wenigen Unterbrechungen bis auf unsere Zeit, welche nun mit Gewalt wieder den altdeutschen Stil zu Ehren bringen will. Theilweise ist dies schon gelungen, wenn auch manche Verzerrungen nicht ausbleiben konnten, aber es ist bedauerlich, daß diese Bestrebungen alle nur die Veredelung kostspieliger Gegenstände und Geräthe, welche nicht Jedermann zugänglich sind, in's Auge faßen. Und dies ist dem früheren Stande des Handwerks gerade nicht entsprechend, denn dieses prägte auch den einfachsten, billigsten Gegenständen einen feinen Charakter ein, was wir an den meisten Artikeln unserer Zeit noch vermühen. Nur wenige, der Kunst zugängliche Handwerke zeigen hierin einen besseren Stand und einen wirklichen Fortschritt, wie etwa die Töpferei, welche sich bereits in jeder Richtung außerordentlich gehoben hat, und der älteren Kunsttöpferei fast ebenbürtig die Hand reichen darf. Hier ist das Bestreben, auch den einfachsten Gegenständen einen gewissen Stil einzuprägen, bereits stark entwickelt, muß es aber immerhin noch mehr werden. Aber ähnlich muß es sich über sämtliche Handwerke, welche künstlerisch vervollkommenbar sind, erstrecken; das Kunsthandwerk muß nicht bloß im Dienste des anspruchsvollen Luxus, sondern auf viel breiterem und soliderem Boden stehen. Nur dann ist ein merklicher und andauernder Aufschwung unserer kunstgewerblichen Handwerke zu erwarten. Bis jetzt ist, wie schon erwähnt, diese Richtung leider nur theilweise und nicht energisch genug eingeschlagen, und diesem Umstande mag es hauptsächlich zuzuschreiben sein, daß die Hebung der betreffenden Handwerke nur so zögernd und langsam vorwärts schreiten wollte.

(Schweiz. Gewerbebl.)

### Versuche

#### über die Bindkraft verschiedener Leimsorten.

Professor Bauschinger hat nach den Mittheilungen des technologischen Gewerbe-Museums in dem mechanisch-technischen Laboratorium der technischen Hochschule in München eine Reihe von Versuchen über die Bindkraft verschiedener Leimsorten ausgeführt, deren Resultate höchst interessant sind. Selbstverständlich konnten die Versuche nur vergleichende sein, da die Bindkraft des Leimes auch von dem Material und der Qualität der verleimten Stücke abhängig ist. Ueberdies mußten die Versuche mit Probestücken aus gleichem Material und möglichst gleicher Qualität angestellt werden. Als Material für die Probestücke wurde hartes Holz (Nothbuchenholz) gewählt, da die Beobachtung gemacht wurde, daß bei Anwendung weichen Holzes stets das Holz vom Holz abgerissen wurde und somit wohl die Festigkeit des Holzes gefunden wurde, nicht aber die Bindkraft des Leimes. Die Probestücke wurden derart aneinander geleimt, wie dies in der Praxis am häufigsten geschieht, nämlich so, daß die verleimten Flächen parallel zur Faserrichtung lagen. Die Trennung der beiden durch Leim verbundenen Holzstücke geschah auf zweierlei Weise: 1) durch Abscheeren oder Abziehen der verleimten Flächen übereinander und 2) durch Auseinanderreißen der beiden Holzstücke in der Richtung senkrecht zu den verleimten Flächen. Nachdem die Probestücke entsprechend vorgerichtet waren, wurden je zwei so aufeinander geleimt, daß ihre Fasern parallel liefen. Die verleimte Fläche betrug 100 qcm. Die Probestücke wurden sodann in den Abscheerungs-Apparat der Werder'schen Prüfungsmaschine derart eingeklemmt, daß durch die scheidenden Kanten der Stahlbacken bei allmählig gesteigerter Kraft die beiden Holzstücke in der verleimten Fläche übereinander weggeschoben und auf diese Weise die Bindkraft des Leimes durch die in der verleimten Fläche stattfindende Schubfestigkeit gemessen werden konnte. Die Trennungsflächen der Holzstücke zeigten hierbei, daß meistens der Leim vom Leim getrennt worden war und nur manchmal auch Theile aus dem Holze mit herausgerissen wurden, niemals aber der Leim vom Holze gelöst wurde. Größere Mühe verurachteten die Versuche, welche sich bezogen auf das Auseinanderreißen der beiden Holzstücke in der Richtung senkrecht zu den verleimten Flächen. Um hierfür entsprechende Versuchsstücke zu gewinnen, wurden dieselben derart zugerichtet, daß der obere Theil des Holzstückes die Gestalt eines sehr stumpfen Kegels erhielt. Ein Theil dieses Kegels wurde abgetrennt und erhielt man somit eine Kreisfläche, deren Größe 36 qcm betrug. Mit diesen Kreisflächen wurden je zwei solche Stücke aufeinandergeleimt und das so gewonnene Probestück nach gehöriger Trocknung des Leimes in die Einspannvorrichtung der Maschine gebracht. Die sehr flache Abdachung der sich gegenüberstehenden Kegelflächen an den Probestücken gestattete ein rasches Anwachsen der Querschnitte des Holzes von der Leimfläche ab, und konnte somit den an der Leimfläche zunächst liegenden Holzfasern ein größerer Halt gesichert werden. In der That erfolgte fast in allen Fällen ein glattes Trennen des Leimes vom Leim und nur bei einzelnen Stücken verblieben einige wenige Holzfasern in den Bruchflächen. Ein Trennen des Leimes vom Holze wurde auch hier nie beobachtet. Da die Bindkraft des Leimes abhängt von der Behandlungsweise desselben beim Mischen, vom Wasserzusatz und von dem Verfahren bei und nach dem Verleimen, so wurde natürlich auf diese Einflüsse Rücksicht genommen. Namentlich in das dem Leim zugesetzte Wasser zur Beurtheilung des



Werthes einer Leimsorte von großer Bedeutung, denn je mehr Wasserzusatz ein Leim verträgt, desto ergiebiger ist er. Merkwürdiger Weise, aber in Uebereinstimmung mit der Praxis zeigten die Versuche, daß gerade die besseren Leime, diejenigen mit größerer Bindekraft, auch die waren, die am meisten Wasser zu ihrer Bereitung brauchten.

Die Versuche sind auf Veranlassung und auf Kosten der bairischen Actien-Gesellschaft für chemische und landwirthschaftlich-chemische Fabrikate in Heusfeld angestellt worden. Im Ganzen wurden 16 Leimsorten von verschiedenen Firmen der Untersuchung unterworfen, und dabei folgende Daten erhoben: Firma des Fabrikanten, Farbe und sonstiges Aussehen des Trockenleimes, Wasser-gehalt in Procenten; Fettgehalt in Procenten; 200 g Trockenleim ergeben an flüssiger, zum Verleimen geeigneter Masse, Bindekraft, gemessen durch Abschneiden von 100 qcm großen Flächen nach eintägiger Erhärtung, nach fünftägiger Erhärtung, und Bindekraft, gemessen durch Auseinanderreißen von 36 qcm großen Flächen nach dreitägiger Erhärtung. Aus der sehr übersichtlich gehaltenen Tabelle der Versuchsergebnisse ergaben sich folgende Minimal- und Maximalwerthe: die Bindekraft des Leimes, gemessen durch Abschneiden von 100 qcm großen Flächen nach eintägiger Erhärtung pro 1 qcm 27 bis 68 kg; nach fünftägiger Erhärtung betrug dieselbe pro 1 qcm 38 bis 75 kg, die Bindekraft, gemessen durch Auseinanderreißen von 36 qcm großen Flächen nach dreitägiger Erhärtung betrug pro 1 qcm 14 bis 37 kg. In Bezug auf die Ergiebigkeit der untersuchten Leimsorten wurde gefunden, daß 100 g Trockenleim an flüssiger, zum Verleimen geeigneter Masse 162 bis 243 g ergaben.

**Vereine und Versammlungen.**

**Nad Hanheim.** Am Sonntag den 21. September hielten wir hier eine öffentliche Versammlung ab, wozu Herr Füllgrabe aus Frankfurt das Referat übernommen hatte. Herr Füllgrabe erstattete vorerst Bericht über die in Hamburg stattgehabte außerordentliche Generalversammlung, und ging sodann zur Tagesordnung: „Das Hilfs-Cassengesetz gegenüber den Central-Kranken-Cassen“, über. Herr Füllgrabe wurde seiner Aufgabe vollkommen gerecht, indem er die Vortheile der Central-Casse in deutlicher Weise beleuchtete und klar legte. An der Discussion betheiligten sich neben mehreren anderen Herren besonders Herr Bürgermeister Wörner von hier. Derselbe trat hauptsächlich für die hier bestehende Local-Casse (freie Hilfs-Casse) ein, und wies auf deren Vortheile hin, indem dieselbe den hiesigen Verhältnissen durch einen niederen Beitrag und natürlich auch eine verhältnismäßig niedere Unterstützung besser entspreche. Herr Wörner erkannte jedoch die Vortheile unserer Casse an und empfiehlt dieselbe allen Arbeitern, welche anderwärts in Arbeit stehen, sowie allen solchen, welche gezwungen sind, ihre Arbeitsplätze öfters zu wechseln, während er allen übrigen Arbeitern die hiesige Local-Casse empfahl. Die Ausführungen des Herrn Füllgrabe hatten denn auch ihre Wirkung gethan, denn wir haben heute schon ein erfreuliches Wachstum unserer Mitgliederzahl zu verzeichnen und stehen weitere Aufnahmen in Aussicht, was umso mehr in Betracht zu ziehen ist, als hier außer obengenannter Local-Casse auch noch eine Salinen-Anspargungs-Casse besteht, bei welcher ein großer Theil der Arbeiter versichert ist.

**Fachverein der Tischler in Berlin.** Abrechnung vom 3. Quartal 1884.

Einnahme: 1448 Beiträge à 20 Pf. M. 289.60, Eintrittsgeld für 87 neue Mitglieder à 30 Pf. 26.10, für ein Nützlichkeitsbuch (Duplicat) 10 Pf., Strafgeld aus der Bibliothek vom 2. Quartal 1884 90 Pf., zurückgezahlte Gerichtskosten im Proceß Ehling wider Weimann 3.05, freiwillige Beiträge 5.—, Einnahme vom Stiftungsfest am 10. Mai 1884 105.60. Summa M. 430.35. Hierzu der Bestand vom vorigen Quartal M. 1056.63. Gesamt-Einnahme M. 1486.98.

Ausgabe: a) Ausgaben für den Arbeits-Nachweis: Entschädigung an den Wirth des Nachweis-Local's M. 9.—, für Zeitungs-Inserate 4.05, für veräumte Arbeitszeit an den Bevollmächtigten des Arbeits-Nachweises 1.—, für ein Exemplar der „Neuen Tischler-Zeitung“ 55 Pf., für Porto und Schreibmaterial 3.53. Summa M. 18.13. b) Ausgaben für die Bibliothek: Für Buchbinderarbeiten M. 2.75, für ein Exemplar der „Neuen Tischler-Zeitung“

55 Pf., für verschiedene Bibliothek-Utensilien 1.40. Summa M. 4.70. c) Ausgaben für Rechtschutz: Rechtsanwalts-Gebühren in Sachen Schäfer wider Pfaff M. 8.—, Rechtsanwalts-Gebühren in Sachen Ackermann wider Kramer 5.30. Summa M. 13.30. d) Unterstützungsgelder: Reise-Unterstützung an 3 Mitglieder à M. 3 = M. 9.— e) Allgemeine Ausgaben: Für Bekanntmachungen in den Zeitungen M. 52.20, für Säulen-Anschläge 18.50, Ausgabe beim Stiftungsfest 131.05, Unkosten bei Vorträgen 33.30, für Drucksachen 9.50, für veräumte Arbeitszeit an 3 Vorstandsmitglieder 2.50, Mancogeld für die beiden Cassirer à 3.— 6.—, für verschiedene Vereins-Utensilien 8.25, für Porto- und Schreibmaterial 20.94. Summa M. 282.24. Gesamt-Ausgabe M. 327.37.

Bilanz: Gesamt-Einnahme M. 1486.98, Gesamt-Ausgabe 327.37, Bestand am 1. October 1884 1159.61. Davon sind zurückgelegt 805.—. Baar in Cassen-Bänden sich M. 354.61. Berlin, 1. October 1884.

**H. Merkel, 1. Cassirer.**  
Vorstehende Abrechnung geprüft und für richtig befunden. Baarbestand gesehen. Die Controleure:

**Alb. Grünwaldt, St. Frh.**  
**H. Namet.**

**B. Mannheim, im October.** Am 8. October fand hier eine öffentliche Arbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Nothwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation und die socialen Aufgaben derselben“, einberufen von den Vorständen der hier bestehenden Fachvereine, Referent: Herr Willich. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Redner führte aus, wenn man die Bestrebungen unserer besser situirten Bevölkerungsklassen beobachtet, wie sie durch Vereinigungen und Verbände ihre Interessen zu wahren suchen, so muß es uns peinlich berühren, daß ein so großer Theil der Arbeiter, die doch so fühlbar unter dem Druck der Capitalmacht leiden, sich noch so indifferent und gleichgültig gegenüber der Eringung einer besseren Lebensweise verhalten. Erst seit neuerer Zeit rafften sich die deutschen Arbeiter wieder auf, um sich fachvereinlich zu organisiren, um so den Sorgen und Bedrückungen abzuwehren, welche sie trotz der menschlichen Gesellschaft geleisteten Dienste, zu erdulden haben. Wie nothwendig eine Vereinigung aller Arbeiter erscheint, zeigt sich so recht bei der Einführung des neuen Krankencassen-Gesetzes, sind doch da Löhne bekannt geworden, bei denen man sich unwillkürlich fragen muß, wie es möglich ist, bei einem solchen Lohn noch als Mensch leben zu können. Durch die Verhältnisse der heutigen Großproduction ist der Kleinmeister ebenso gedrückt, wie der Arbeiter, aber durch die Kurzsichtigkeit, mit der sie die heutige Production betrachten, glauben sie eine Besserung und Hebung des Gewerbes in den Innungen zu finden, welche weiter nichts bezwecken, als die Arbeiter noch mehr unter die Zuchttruthe zu stellen, wie beispielsweise aus der Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für alle Arbeiter hervorgeht. Die beste Antwort auf solche reactionären Bestrebungen sei massenhaftes Eintreten in die Fachvereine, denn vereinzelt ist der Arbeiter jeder Willkür des Arbeitgebers ausgeliefert (was Redner an sich selbst erfahren hat durch Maßregelung), sind aber sämtliche Arbeiter vereinigt, dann bilden wir eine Macht, mit der man zu rechnen hat; ein leeres Wahn ist's, wenn man sich auf die von der Regierung vorge schlagenen Gesetze zum Schutze und zur Besserstellung der Arbeiter verlassen wolle. Das einzige Mittel zur Besserung unserer Lage ist unsere vereinigte Selbsthilfe. Auch die mit so vielem Pomp in Angriß genommenen Arbeitercolonien fanden ihre gebührende Beachtung, und wurde angeführt, daß weder Arbeitercolonien, noch die überseeischen Colonien, wie Angra Pequena, die heutige Arbeitslosigkeit vermindern würden, und letztere doch wohl nur den Ablagerungsort für die überflüssigen Arbeitskräfte bilden sollen. Nur in der Abschaffung der Frauen- und Kinderarbeit sowie Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitstages (aber nicht nach österreichischem Muster, welcher sich bis zu 16 Stunden ausdehnen darf) können so viele Arbeitstage gewonnen werden, um die Arbeitslosen unterzubringen, dieses zu bewerkstelligen, sollte des Staates erste Pflicht sein. Auch das Begabonden- und Strömerrthum unterzog Redner einer treffenden Beleuchtung. Gar häufig kommt es vor, daß der strebsamste und christliche Arbeiter durch längere Arbeitslosigkeit gezwungen wird, falls er keinem Unterstützungsverbande angehört, zum Bettel zu greifen und nach der heutigen Anschauungsweise zum Begabonden gestempelt wird. Und dem entgegen zu arbeiten, muß unsere Hauptaufgabe sein, gerade sind die Opfer, die wir bringen, und Großes kann dadurch erreicht werden. Der überaus geliebte Vortrag fand bei den zahlreichen Anwesenden die größte Anerkennung. Die mündliche Vorrede der Fachvereine vor dem Reichstage, die Anwesenheit auf, sich zahlreich dem Reichstage anzuschließen.

**Adwigshafen a. Rh.** Am 29. September hielt der hiesige Schrein-Fachverein eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung ab, welche durch die Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2) Auflegung des Verbandsstatuts zur Aufklärung der Mitglieder, 3) Verschiedenes. Der Jahresbericht beginnt diesen Monat unter Betheiligung von 30 Collegen. Ueber den 2. Punkt der Tagesordnung, Auflegung des Verbandsstatuts, sprach sich der erste Vorsitzende, Karl Weimer, zur vollsten Zufriedenheit der Anwesenden aus und ließen sich darauf 18 anwesende Collegen in den Fachverein aufnehmen und können wir mit Freuden constatiren, daß die Mehrzahl der hiesigen Collegen zu unserer Fahne steht. Zu Punkt 3, Verschiedenes, empfahl der Vorsitzende den Mitgliedern, auf die „Neue Tischler-Zeitung“ zu abonniren, indem ein neues Quartal beginnt. Infolge dessen abonnirten 6 der neu eingetretenen Collegen. Ferner wurde die Central-Kranken- und Sterbecasse (C. K.) des Tischler in Hamburg den Mitgliedern zum Eintritt bestens empfohlen. Zum Schluß wurde noch das am 6. October stattfindende Stiftungsfest der Mannheimer Collegen in Erwähnung gebracht und die Mitglieder suchten sich recht zahlreich daran zu betheiligen. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr. Mit collegialischem Gruß. J. Weiß.

**Breslau.** Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen. In der am 4. October abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde die seiner Zeit bewilligte Reiseunterstützung der hier durchreisenden Fachvereins-Mitglieder von 25 Pf. auf 50 Pf. erhöht. Am 27. Sept. veranstaltete der Fachverein ein Kränzchen, die Betheiligung war von Mitgliedern und Gästen eine recht rege, und ist auch zur Zufriedenheit aller Anwesenden verlaufen. Des Weiteren theilten wir sämtlichen Collegen, namentlich den auswärtigen, mit, daß die Tischlergesellen in der Rappaport'schen Mühlenbau-Werkstatt, 23 an der Zahl, am 27. Sept. die Arbeit niedergelegt haben. Anlaß hierzu gab die fortwährende Reducirung der Accordpreise, so daß es bei allem Fleiß und angestrengter 11stündiger Arbeitszeit nicht mehr möglich war, reell durchzukommen. Der Accordlohn schwankt zwischen M. 2.25 bis 2.75 und müssen sich die Leute dort sämtliches Werkzeug selbst beschaffen. Wir richten nun an alle Collegen die Bitte, wenn irgend möglich, die bedrängten Collegen zu unterstützen und den Bezug von hier fern zu halten. Etwaige Unterstützungen sind abzuführen an den Tischler-Fachverein, Schmiedebücke 42, im „Schwarzen Adler“.

**J. A. Brojig.**  
Folgendes Schreiben wurde uns aus Deynhansen mit der Bitte um Veröffentlichung zugesellt:  
Zur Nachricht an die von hier abgereisten Collegen!  
In Folge vieler Anfragen, ob die „Mechanische Bau-tischlerei“ hier noch keine Abrechnung gegeben hat, diene Nachstehendes als Antwort: „Ich wandte mich am 7. v. M. an obige Firma mit einem Schreiben betreffs der Abrechnung. Auf dieses hin erhielt ich am 12. v. M. das mir zustehende Geld nebst einem Briefe folgenden wörtlichen Inhalts:  
„Mechanische Bautischlerei und Holzgeschäft in Deynhansen, 11. September 1884.  
Herrn Tischler C. Niedergerte,  
Niederbetschen.  
Auf den Brief vom 7. d. M. theilen wir Ihnen mit, daß wir, da Sie am 5. April ohnehin hier würden aufgehört haben, und zwar zufolge unserer Kündigung, mit Ihnen eine Ausnahme machen wollen und daraufhin Ihnen das Restguthaben von M. 29.46 per Postanweisung zusenden.  
Wir bemerken indes, daß im Allgemeinen wir berechtigt sind, uns wegen des durch Verlassen der Arbeit ohne vorherige Kündigung erlittenen Schadens an den Betreffenden zu „erholen“.  
P. Ditzgrath.“  
Auf dieses Schreiben muß ich Herrn Ditzgrath erwidern, daß sich jedenfalls kein Kalender verschoben hat, denn ich würde nicht laut dessen Kündigung am 5., sondern erst am 11. April aufgehört haben. Wenn nun Herr D. schreibt, er wolle mit mir eine Ausnahme machen, so kann ich darauf nur entgegnen, daß derselbe mit mir schon eine Ausnahme auf der rothen Liste gemacht hatte durch Aufrechnung des längsten Striches.  
Mit Gruß an alle Collegen  
C. Niedergerte, Tischler.  
Deynhansen, im October 1884.

**Bermischtes.**  
Der Gewerbe-Verein in Nordhausen hat in einer Petition an den Bundesrath gebeten, dem vom Reichstage angenommenen Antrage Ackermann auf Abänderung des § 100 der Gewerbeordnung dahin, daß nur Innungsmeister Lehrlinge zu halten berechtigt sein sollen, die gefestigte Zustimmung zu versagen. Diese Petition soll zahlreich Zustimmungserklärungen aus anderen Städten erhalten haben.  
Der diesjährige Bayerische Handwerkerstag in Regensburg ist gut verlaufen, es waren 83 Innungen durch 180 Delegirte betheiligt. Angenommen wurden mehrere Resolutionen, in welchen die Beschränkung der Gewerbe-freiheit, des Submissionswesens, der Gefängnisarbeit, des Verkaufes und die Einführung obligatorischer Innungen



verlangt wird, daß sie Erziehungsanstalten sein sollen für die jüngeren Handwerker zu Zucht und Gehorsam, und Unterrichtsanstalten zur Erlangung tüchtiger und gründlicher Kenntnisse des Handwerks und der Fertigkeit in seiner Ausübung.

Große Massen Rußbaumholz werden seit einigen Wochen aus Japan, Indiana und Ohio (Vereinigte Staaten von Nordamerika) nach dem Osten verschickt. Holzhändler sagen, daß eine Gesellschaft englischer Capitalisten seit länger als einem Jahre in der Stille alles mit schwarzem Wallnußholz bewachsene Land, welches zu erlangen war, aufkaufte.

Die Fabrication der sogenannten Büffelhornmöbel ist in New-York ein großer Geschäftszweig geworden. Natürlich stammt das Horn nicht von wäldlichen, wilden Büffeln, sondern von ganz gewöhnlichen, zahmen Ochsen und Kühen, die in den Schlachthäusern ihr Leben lassen müssen.

Recepte.

Anrich von Holz- und Fachwerkwänden, welche der Witterung ausgesetzt sind. Mittheilung vom Bezirks-Arztlicher Baurat in Altona. Diese Theile ungelöschten Kalk und ein Theil Kohlenstaub mischt man trocken zusammen und gießt dann so viel dicke Milch hinzu, als erforderlich ist, um die Masse mit dem Fingel anzuheben zu können.

Anrichung alter Feilen. Man mischt die Feilen mittels Soda und warmem Wasser genau, hierauf legt man dieselben in Wasser, in welches man so lange Schwefelwasser eintröpfelt, bis sich Gasbläschen von den Feilen zu entwickeln beginnen.

Abrufen von Vorstandsmitgliedern der Tischler- (Schreiner-) Fachvereine.

Herrn Johann Vogel, erster Vorsitzender, Engelsgrube Nr. 46/47; A. Derschow, erster Cassirer, Bei St. Johannis 29; C. Spiegel, erster Schriftführer, Engelsgrube 512.

Briefkasten.

Lausanne. Die gewünschte Auskunft ist in der angelegten Nr. 14 der „N. Z.“ enthalten. Die Erhebung des Betrages unter Nachnahme verursacht für Sie 90 Pf. Mehrkosten, wollen Sie sich derselben unterziehen, uns soll es recht sein.

Bremen, W. Zeichnungenhefte Nr. 4 sind nicht mehr vorrätzig.

Nachen, W. B. Ihr Eingekommenes ist sehr gut, aber weil wir in der Angelegenheit eine abwartende Stellung eingenommen haben, wollen wir von einer Veröffentlichung desselben vorläufig Abstand nehmen.

Abonnent am schwarzen Meere. Eine Zeitung, wie Sie dieselbe wünschen, existirt nicht. Dahingegen empfehlen wir Ihnen die in Dresden erscheinende „Mappe“, illustrierte Fachzeitschrift für decorative Gewerbe.

Die Farbe auf alten Violinder-Instrumenten können Sie wieder schön herstellen, wenn Sie der Politur gebrannten Sandel zusetzen und zwar soviel, bis dieselbe eine blutrothe Farbe erhält.

Grüß beifolgt außer an Hübner, welcher in diesem Frühjahr verstorben ist. Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Kiel.

In der Versammlung vom 27. September 1884 wurden in den Vorstand gewählt: A. Sellmer als erster Vorsitzender, Nächer, Klämliche Straße 22, als Cassirer, und Friedrich Denichen, Ringstraße 42, als Schriftführer.

Fachverein der Tischler und verw. Berufsge nossen in Dresden und Umgegend.

Die Adresse des Vorsitzenden ist: Eduard Hübner, Al. Plauenische Gasse 54, 2. Stg., Briefe sind dorthin zu richten.

Fachverein der Schreiner in Bamberg.

Vom 1. October 1884 bis 1. April 1885 wird für Abende Fachvereinsmitglieder eine Unterstützung von 30 S. verabreicht. Die Annahme hierzu ist abzuholen vom Vorsitzenden Job. Keinsfelder, Zinkenwärt 14, eine Treppe hoch, und wird ausgezahlt beim Cassirer Piasner, Weidenbäum 1.

Fachverein der Tischler in Bayreuth.

Unter Vereinslocal befindet sich im „Deutschen Haus“, Arbeitsnachweis im Vereinslocal, Rechtsunterstützung wird ausgezahlt Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 8 Uhr beim Vorsitzenden, Damm-Allee 41 1/2.

Fachverein der Schreiner in Hohl a. M.

In der am 1. October abgehaltenen Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt: F. Neubold, erster Vorsitzender, S. Willow, dessen Stellvertreter: S. Keheim, Cassirer: A. Gult, erster und J. Bogner, zweiter Schriftführer. Briefe sind zu richten an Carl Keheim, Alster-Tammstraße 27.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsge nossen für Meissen und Umgegend.

Vom 1. November 1884 an zählt der Verein 309 Mitglieder. Reiseunterstützung an reisende Fachvereinsmitglieder, welche nachweisen können, daß sie bei anderen Fachvereinen ihre Pflichten nachgekommen sind.

Der Vorstand. Eduard Weber, Fleischergasse 28. Dresden.

Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Sonnabend den 25. October 1884, Abends 8 1/2 Uhr. Hauptversammlung im „Hotel Petersburg“. Tages-Ordnung: 1) Vierteljährliche Abrechnung. 2) Errichtung einer Zahlstelle in Friedrichstadt-Dresden.

Der Vorstand. J. Hirschberg, Bevollmächtigter. Braunschweig.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsge nossen.

Montag, den 20. October, Abends 8 Uhr, ist die Cassirer im Vereinslocal, Langedammstraße 8, zur Ergegennahme von Beiträgen anwesend. Wir machen die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen für das 3. Quart noch im Rückstande sind, besonders hierauf aufmerksam.

Der Vorstand. Hamburg.

Die kunstgewerbliche Werkstatt für eingelegte Holz- arbeiter, Intarlia (etabliert 1847), von J. R. Loos.

Richard Walther aus Dresden wird gebeten seine genaue Adresse anzugeben. Paul Köhne, Cilenburg, Karlstraße 10.

Die Lack- und Farben-Fabrik von E. Korn zu Wittenberge, Reg.-Bez. Potsdam,

empfehlen ihre Fabrikate in anerkannt guten und feine Polituren, Bildhauer- und russischen Lacken, schnelltrocknend, Epriet- und Del-Sarglacke, hell und schwarz, als auch Möbellecke jeder Art, Holzbeizen, flüchtig, en pâte und trockene Leime in diversen Sorten und pa. Feuersteinpapier.

Technicum Mittweida

a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Dampfsäge und Hobelwerk

F. A. Schlieker in Dülmen, Westfalen empfiehlt seine vollkommen trockene, fertig gehobelt.

Eichen-Fußböden-Riemen

in allen Abmessungen bis 8 Meter lang. Der Leiter einer Luxusmöbel-Fabrik, tüchtiger Fachmann, flottes Zeichner, schneller Berechner, sucht anderweit seinen Kenntnissen entsprechende Stellung.

Offerten erbeten unter W. L. 212, an Haasenstein & Vogler, Leipzig.

J. H. W. Dieb' Buchdruckerei

Hamburg, Amelungstraße 5. Zur Anfertigung aller Arten Buchdruck-Arbeiten, als: Statuten, Verordnungen, Preß-Courante, Placate, farbige u. schwarze, empfiehlt sich.

J. H. W. Dieb' Buchdruckerei

Spezialität: Adressarten. Für prompte und geschmackvolle Ausführung, sowie billigste Preisberechnung wird gesorgt. Hamburg, Amelungstraße 5.